

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 15, 9. April 1842

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mitt heilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Vierte Jahrgang.

N^o 15.

Sonnabend, den 9. April.

1842.

Ein Festtag.

Erinnerungsblatt aus dem Jahre 1841.

Saatengrün, Weichendust,
Verdenwirbel, Amfelschlag,
Sonneneugen, linde Luft!

Wenn ich solche Worte singe
Brauchst es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag?

Die Sonnenstrahlen zitterten auf der glatten Oberfläche des Sees und in meinem Innern wiegte sich die Melodie dieses Liedes, das mir nicht aus dem Sinn wollte, obgleich mir wenig ihm Entsprechendes in der Umgebung sich zeigte. Ich ritt über den Zwischenahner Esch, und freute mich des erquicklichen Sonnenregens und der lindenden Luft, aber Weichendust und Saatengrün ließen noch nicht viel von sich merken. Indes, was that das! war doch der Himmel blau, die Luft milde, und spürte man doch all überall den nahenden Frühling und seine Wonnen; und dazu sangen Spatz und Späghin von den Bäumen und Sträuchen der Forst, und die schmucken Ammerschen Mädchen trugen wallende Tücher und bunte Bänder am Miltschen, und flücherten unter einander, wenn der Reiter sie grüßte oder wohl gar ihnen einen Kuß zuwarf. Und vom Dorfe herüber klangen die Glocken und luden ein zum Kirchgang. Denn es war Ostersonntag, und der Festtag hatte sich mit dem schönsten Sonnenschein geschmückt, damit es den guten Menschen recht nahe gelegt werde, daß es das Fest ist der Auferstehung, der Rückkehr des Frühlings und der Liebe. Und die langgezogenen Lieder verschmolzen mit den Liedern

in meiner Brust zu einer eignen Melodie — und diese lönte mir noch immer vor den Ohren, als ich schon lange im Garten des Herrn Brader saß, und über den sonn-erglänzenden Spiegel des Sees hinüberblickte, und mit stiller Gemüthslichkeit den Wälfchen der Cigarre nachschaute, deren jedes ein Phantasiebildchen oder einen Wunsch hinaufführte in den blauen Aether.

Ich hatte vorher an der Kirchthür gestanden, und dem Gesänge der Gemeinde gehört; und als das Lied geendigt war, ich über den Kirchhof in den Garten meines Wirths geschlichen, um mir die Predigt selbst zu halten unter dem freien Himmelsdome. Als Thema aber hatte ich »des Mannes Leben und Wirken« mir festgesetzt; die Gefühle wollte ich mir vergegenwärtigen, mit denen ein Biedermann am Abend seines Lebens auf die Reihe der verfloffenen Jahre zurückschaute; von der innern Befeligung wollte ich mich durchdringen lassen, die im Herzen eines Mannes aufwallen muß, der bei einem wichtigen Abschnitt seines bürgerlichen Lebens sich umringt sieht von den schönsten Früchten seines Strebens, von der allgemeinen Liebe und Verehrung. Denn es war nicht bloß das Osterfest an jenem sonnigen Tage; ein zweites Fest noch, reich an innerer Bedeutung sollte ihn zieren, und sein Angedenken allen denen werth und theuer machen, die ihn verlebten am Ufer des Zwischenahner Sees.

Am äußersten Ende des Dörfchens liegt rechts am Wege ein Haus, von Linden beschattet, von Gärten und Wiesen umringt. An ihn ketten sich meine schönsten Jugend-Erinnerungen. Wenn der Knabe der düstern Schulstube entronnen war, und die Ferienzeit ihn freundlich anlächelte, wie die verzauberte Prinzess in den Kindermähr-

chen, für welche er eine unbezwingliche Neigung gefaßt hatte; wenn er die Stadt und ihre engen Straßen verlassen durfte, dann war dies Häuschen das Ziel seiner liebsten Wanderungen. Denn in demselben wohnten die Eltern eines Gespielen seiner Jugend, eines Leidensgefährten des Quintaner- und Quartaner-Clubs; und von diesen Eltern seines Freundes ward er bewillkommt und gepflegt wie der eigne Sohn. Dann wurde umhergeschwärmt durch Feld und Flur und Gehölz; die Freuden der Schifffahrt auf dem See stritten um den Vorrang mit der Wonne, die Pferde des Abends zur Tränke reiten zu dürfen, und war man des Tags recht fleißig gewesen im Umherschlendern oder beim Heumachen, oder bei der Demolirung der Strohhütte auf der Weiche, so brachte der Abend als Belohnung die köstliche holsteinische dicke Milch oder die Erdbeeren und Kirschen und Pflaumen. Da wurden Fahrten angestellt zu Land und zu Wasser, nach Dreiebergen, Ebewecht, Moorburg; und was vermögte sich der stolzen Freude zu vergleichen, wenn nach langem Bitten der Kutsher angewiesen wurde, die Zügel des Gepans seinem jungen Nebenmanne anzuvertrauen, aber ja recht Acht zu haben, daß Spur gehalten werde, und auch die Peitsche nicht aus der Hand zu geben, damit es dem jungen Herrn nicht etwa einfallt einige Allotria zu treiben. Wohl war das eine schöne Zeit, voll Morgenroth und Frühlingsdunst, und fern von Sorgen und griechischen Vocabeln, — die erste Ahnung der Seeligkeiten eines frischen unmittelbaren Umgangs mit der Natur! Und wie es so heimisch war drinn im Häuschen, unter der Obhut des liebevollen Ehepaars, dem sich das kindliche Herz so vertrauensvoll aufschloß, da es dankbar empfand, daß Wohlwollen und Güte in Wort und That ihm überall entgegenkamen. So schwanden manche Jugendjahre und ein jedes fügte dem Erinnerungsbuche ein vollbeschriebenes Blatt hinzu, und auf ihnen allen glänzte der Name »Zwischenah« in goldenen Lettern!

Solche Bilder gingen mir vor der Seele vorüber, während ich im Garten saß und den waldbekränzten See überblickte, und zu spät erst machte ich die Entdeckung, daß meine Phantasie mit mir durchgegangen war, und dem Texte meiner Predigt einen bösen Streich gespielt hatte. Der leidige Egoismus, der dem Menschen überall und immer im Nacken sitzt, hatte fein und unvermerkt den Faden der Gedanken auf meine eigene werthe Person hinübergeleitet lassen, und anstatt die Idee des heutigen Festes mir zur deutlichsten Anschauung zu bringen, hatte ich mich an den lieben alten Bildern der Vergangenheit ergötzt. Und doch konnte ich diesem neckischen Spiele nicht grollen, — denn wenn ein Jeder so in seiner Weise die lebhafteste Erinnerung des Lieben und Guten, das er ihm verdankt, mitbrachte in die Wohnung des Jubilars, dann hatte er die rechte Weihe empfangen zur Feier des Festes.

Denn ein Jubelfest war es, welches zu begehren von allen Seiten Verwandte und Freunde herbeileiten, so daß

der Platz vor dem Wirthshause schier einer Wagenburg gleich. Und wieder war jenes lindenschattete Haus an der äußersten Spitze des Dörfchens das Ziel meiner Wanderung, als ich nach beendigtem Gottesdienste einer fröhlichen Schaar mich anschloß, welche in festlichen Kleidern eifertig die Kutshen, Berlines und Droschken verließ. Aber drinnen im Hause war Alles im größten Glanze der Freude, und voll frommer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die den Hausherren mit der seltenen Gabe des fünfzigjährigen Dienstjubiläums bescheert hatte, und ihn dies Ehrenfest in rüstiger Kraft des Geistes und Körpers inmitten Kinder, Enkel und Freunde an der Seite seiner langjährigen und doch noch jugendlich regen Lebensgefährtin begehren ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländische Litteratur.

»Die nicht ausgesprochene Sache ist eigentlich ein unvernünftiges Ding; das Vernünftige existirt nur als Sprache.«

Hegel.

Wir wollen nicht weiter mit den humoristischen Blättern rechten, wenn sie Aufsätze bringen, welche ihren tiefen Ernst in Inhalt und Form gleichmäßig vor der Stirn tragen, wie es der Aufsatz über die Freimaurerei in N^o 13 thut; wir wissen es vielmehr dem Verfasser Dank, daß er, wo Humor so wohlfeil zu haben war, jeden Humor verschmähte und die Sache gleich in der Tiefe und von ihrer ersten Seite faßte; wir stimmen auch gern mit ein in seinen vollen Chorgesang und wollen immer und immer die goldenen Worte wiederholen: »Wer sich mit zusagendem *) Willen von der Welt abwendet und sich zum Scheinmüßig verbündet, treibt entweder verdächtige Dinge oder fühlt sich in sich ohnmächtig und den treibenden Interessen des Lebens nicht mehr gewachsen.«

Aber es heißt auch sich von der Welt abwenden — es geschieht ohne Arg, daß wir des Verfassers Worte gegen ihn selbst kehren — es heißt auch, sagen wir, sich abwenden von der Welt, von seiner Welt, wenn man unter Deutschen nicht deutsch redet, sondern sich bewegt, ja fortarbeitet und quält in einem kranken, schwerfälligen, pathetischen Schulten, der dem Geiste und Gebrauch der Sprache wie dem gesunden Menschenverstande Hohn spricht. Wir scheuen uns nicht das der Schule verpönte Wort aus-

*) Wir citiren treu aus den Blättern, wollen indeß das Attribut golden nicht auf das Wort zusagen dem angewandt haben, das uns gar nicht zusagt; denn es ist in einer Bedeutung hier nicht deutsch, in der andern überflüssig.

zusprechen und von gesundem Menschenverstande zu reden; noch Niemand hat ihn ungestraft verachtet, und Alles wird zuletzt von ihm gerichtet. Der Gedanke wird nie frei, öffentlich, allgemein ohne durch das einzige Organ der Sprache, und es heißt das Volk und seine Rechte verkennen, zu verlangen, es solle sich in das esoterische Idiom fügen. Es ist auch keine Herablassung, die Sprache des Volkes zu reden, es ist eine Ehre; sie nicht reden wollen ist armseliger Dünkel, es nicht können Armut. Freilich, der Philosoph, der dem Geiste eine neue Bahn bricht, redet in Zungen; aber die Zeit ist vorbei, Gedanke und Rede sind längst in Fluß gekommen, sie fließen klar und durchsichtig. Verheißet doch, ihr alle, die ihr schreibt zur Belehrung, zur Erheiterung, zur Erbauung, die Stelle 1. Cor. 14, 9—16, besonders den 21 Vers, den Luther (was unsere Bibelausgaben nicht mehr haben), so vortrefflich übersetzt: »So ich nun nicht weiß der Rede Deutung, werde ich undeutsch sein dem, der da redet, und der da redet wird mir undeutsch sein.« Heut zu Tage lesen wir: undeutlich; aber es ist mehr als undeutlich, es ist, wie Luther sagt, undeutsch, oder, wie der griechische Text: barbarisch.

Damit es aber nicht scheine, als sprächen wir nur aus dem Munde ins Munde, so stehe hier aus dem bezeichneten Muffe eine längere Stelle, die wir in der Kürze von Seiten der Sprache etwas beleuchten wollen.

»Gewiß, die Kategorie der gesammten Weltanschauung hat sich umgewandelt — es ist der Geist, der menschliche, der sich gegenwärtig, wie noch nie zuvor seines göttlichen ursprünglichen Grundes bewußt geworden, und aus der freien Hingabe an die ewige Substanz seines Inneren es vermocht hat, das Dunkel seines Gedankens aufzuheben und seinen schmerzlichen, unbefriedigten Dualismus, der das in sich Eine in zwei Welten zerstückelt, an der Wurzel zu verbannen. Ja, eine große That ist geschehen — die Erkenntnis der unendlichen Freiheit des Selbstbewußtseins, die alle Erdenstrahlen in sich zum idealen Bestehen vernichtet, wie der gesinnungsvolle Glaube an die Macht ihrer Selbstverwirklichung, dieser absolute Idealismus — absolut darum, weil die Idee nicht mehr als die geheime, machtlose Abstraction des Jenseits, sondern als gegenwärtig wirkende und diesseits erfüllte Energie gewußt und empfunden wird, — dieser absolute Idealismus, wie gesagt, ist es, der gegenwärtig so Theorie als Praxis unwiderstehlich bewegt und gestaltet.«

Lies es unbefangen, geneigter Leser, lies es noch einmal, und sage, ob es dir nicht ist, wie dem Schüler im Faust: es wird dir dünn im Kopf davon, und je mehr du es liest, desto dummer. Und doch ist was dahinter, Gedanke und Gesinnung; aber die Form! die Form! — barbarisch.

»Die Kategorie der gesammten Weltanschauung hat sich umgewandelt.« — Hier steht du schon und reißt dir die Stirn, wenn du nicht etwa das Blatt schon lange unwillig weggeworfen hast. Die Weltanschauung, ja, die kann sich verändern und hat sich verändert, man kann dasselbe Ding unter verschiedenen Kategorien anschauen; aber die Kategorie selbst verwandelt

sich nicht; sie ist, die sie ist, entweder die eine oder eine andere.

»Es ist der Geist u. s. w.« — Der Verfasser will sagen: der Dualismus ist versöhnt, oder der Geist hat seinen Dualismus versöhnt; die Hauptsache ist die Versöhnung, nicht der Geist. Durch obige Wendung aber wird der Geist zum Hauptbegriff. Ein Beispiel für alle: »Es sind die flandrischen Provinzen, die an Ihrem Halse weinen.« Das Subjekt, die flandrischen Provinzen sind hier die Hauptsache, sie stehen im Gegensatz zu Noderich, dem Spielgesellen des Knaben Carlos; in unserer Stelle dagegen ist das Prädikat, die Versöhnung, das Hauptglied im Gegensatz zu dem Zwiespalt. So ist der Gedanke durch den Ausdruck gleich ver- und entrückt. Dasselbe gilt von der letzten, durch die lange Parenthese noch mehr verdunkelten, Periode. Dadurch nämlich, daß der Verfasser sagt: »der absolute Idealismus ist es der gestaltet,« wendet er den Sinn des Lesers auf diesen Idealismus, während die Kraft des Gedankens in dem Prädikate: bewegt und gestaltet liegt; denn diese Bewegung und Gestaltung des Lebens durch Erkenntnis und Glauben ist es, was er die große That nennt.

»Der Geist, der menschliche« — Wieder eine Inversion, eben so unstatthaft als die eben gerügte, sie stellt sogar das Verkehrte derselben nur noch mehr ins Licht, indem sie die Aufmerksamkeit zwingt, länger bei dem Geiste zu verweilen. Der Geist aber, als menschlicher, kommt hier gar nicht in Betracht; und das hat der Verfasser nicht sagen wollen, daß jene Versöhnung eingetreten sei ohne oder gar gegen den Willen des göttlichen Geistes.

»Aus freier Hingabe« — Das letzte Wort statt des gebräuchlichen Hingebung lassen wir uns gefallen; es kann daraus kein Mißverständnis entstehen. Aber die Präposition aus ist falsch. Wir haben hier den bewirkenden, vermittelnden Grund; aus aber bezeichnet den Beweggrund: man thut etwas aus Liebe, aus Hingebung, man setzt es durch, vermag, vollbringt es durch dieselbe, oder, wie der Verf. selbst S. 101 richtig sagt: vermittelt einer freien Hingebung.

»An der Wurzel zu versöhnen.« Versöhnen ist ein ethischer Begriff, Wurzel physisch: das geht nicht unter einen Hut. Man kann an der Wurzel graben, hacken, etwas mit der Wurzel, oder, wie man zu sagen pflegt, mit Stumpf und Stiel ausrotten, aber versöhnen kann man nur wo Streit und Schuld ist.

»Die alle Erdenstrahlen in sich zum idealen Bestehen vernichtet« — Wer soll aus dem fürchterlichen logischen Pathos herausfinden! — Vernichtigen, ein forcirtes Wort; dann vernichtigen zum idealen Bestehen d. h. — ja, was heißt dieser verschränkte, verzwickte Ausdruck? — etwas in seiner beschränkten, mit der Lüge und Sünde behafteten Realität aufheben, und zwar so aufheben, daß es durch die Aufhebung zur reinen, idealen Wahrheit komme, es nicht auf-

lösen sondern erfüllen; so etwas dergleichen mag es heißen. Der Gegensatz aber zu dem idealen Bestehen ist nirgends angedeutet als in dem Worte Erdenstranken, das dann wieder Kopfbrechen kostet.

»Ihrer Selbsterwirklichung« — Wessen? Man sollte meinen, die der Erdenstranken, und kommt erst nach mühsamem Suchen dahinter, daß die Freiheit des Selbstbewußtseins gemeint ist. Auch wäre Verwirklichung genug gewesen und um eine Sylbe kürzer. Es ist ein gutes Ding um ein kurzes Wort, die langen sind verdächtig. So sagt ein namhafter Professor: Materiatür, Zuständigkeit und meint was Rechts gesagt zu haben; ein anderer: Angelegtheiten statt Anlagen, woraus denn einer seiner Schüler Angelegenheiten machte.

»Wie gesagt« — Wie gesagt? nimmermehr! es ist noch nichts gesagt, es wird ja erst gesagt, was gesagt werden soll, nämlich, daß der absolute Idealismus Alles bewege und gestalte.

Wir meinen, es sei schon genug zu klagen, wenn in einem Absage von zwei großen Perioden jede Periode in ihrer Grundconstruction verbaut ist, abgesehen von den übrigen geringen Mängeln. Es kommen dazu noch verschiedene schlimme Druckfehler in dem besagten Blatte, die wir natürlich dem Verfasser nicht aufzuzählen wollen. Zwar, wenn da steht Glaube statt Glaube, so wird das Keinen irenen; aber den Jenseits statt des Jenseits? — das könnte immer einen Schwachen verführen, es für eine neue technische Form zu halten, wie es dem Professor mit den Angelegenheiten ging.

Aber genug der Kritik an dem Aussage des Verfassers; wir kommen auf das Allgemeine zurück und wiederholen: Der Philosoph, der dem Geiste neue Bahn bricht, redet in Zungen; ist aber die Bahn gebrochen — und sie ist es — so schlägt das Zungenreden um in kindisches Lallen oder scholastischen Jargon. Beides ist ein Mergelnis, und erbaut wird Niemand davon. †††

Der blinde Seher.

Ein Blinder hört den Nachbar sagen:
»Wie wunderbar die Moden sind,
Daß alle Herren schwarz sich tragen,
Als weinten sie um Weib und Kind!«

»Ihr irrt,« spricht Habakuk, der Blinde,
»Denn wißt, das, was Euch schwarz erscheint,
Ist grau, bei Gott! nur grau, mein Freund!
Vom Auge löst ich Euch die Binde.«
»O Habakuk! ich bin kein Kind,
Den grauen Staat laßt Euch nur stehen,
Dann möget Ihr von Farben sprechen;
Fest aber, Nachbar, seid Ihr blind.«
»Das soll beim Himmel! wenig gelten,
Daß ich es sehe oder nicht.
Ich lebe ja in zweien Welten,
Die äuß're mögt Ihr dunkel schelten,
Die innere ist lauter Licht.
Seit ich ein Philosoph geworden,
Ein Enschiker im Hegelorden,
Ein Stück sogar vom lieben Gott,
Da seh' ich das, was Eure Augen,
Die schärfer, nicht zu sehen taugen.«
»Sagt, ist das Tollheit oder Spott?«
»Ich geh noch weiter, Roth und Blau
Und Grün und Gelb, und Schwarz und Schwärzlich
(Ich lache dieser Namen herzlich)
Ist Nichts, denn Alles ist nur grau.«
»Ich gönne Euch das inn're Licht,
Mein Freund, denn klar wird mir's zur Stunde,
Was Christian vom Maurerbunde,
Der Blinde von der Farbe spricht.«

Erinnerung. Die Rathgeber der entlassenen Sträflinge und deren Familie werden an die heutige Zusammenkunft im v. Hartenschen Saale, Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr, freundlichst erinnert.

Kirchennachricht.

Vom 2. bis 8. April sind in der Dld. Gem.

1. Copulirt: Hinrich Bohlen und Gesehe Margarethe Hagen. Dierk Gerdes und Beke Heinemann.
2. Getauft: Helene Mette Catharine Lübkes. Almuth Voltes. Anton Gerhard Brand. Marie Johanne Wilhelmine Dorothee Amme (unehel.) Wäbke Margarethe Werns.
3. Beerdigt: Anna Margarethe Frederichs 5 J. Sophie Schröder Wwe. geb. Schirong 75 J. Gerhard Klockaether (ertrunken) 33 J. Wilhelm Anton Herrmann Mehrens 7 J. Johann Ostmann Gerhard Wienten 2 J. Anna Gillien Wwe. geb. Wakenbus 76 J. Johann Hinrich Lönjes Gerhard Lofchen (in e. Sandgrube verunglückt) 39 J. Anna Sophie Schierbaum Wwe. geb. Rogge 76 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, d. 10. April.
Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.
Vorm. (Anf. 9 1/2 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Eckardt.

Hierbei N^o 10 und 11 des

Wöchentlichen literarischen Anzeige-Blatts 1842,

ausgegeben von der

Schulzischen Buchhandlung.

Redaction: Oberamtmann Strackevj n.

Druck und Verlag: Schulzische Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Achter Jahrgang.

N^o 16.

Sonnabend, den 16. April.

1842.

Ein Festtag.

Erinnerungsblatt aus dem Jahre 1841.

(Fortsetzung.)

Am 11. April 1791 wurde der Advocat Johann Biegand Christian Erdmann zu Cutin, nachdem er während vier Jahre als Sachwalter das Vertrauen seiner Mitbürger sich erworben, als Secretair bei der Regierungs-Canzlei in Cutin angestellt, und damit war der Anfang einer Laufbahn gemacht, deren segensvolles Wirken namentlich über die Ammerschen Gauen sich erstreckte, wosin nach verschiedenen andern Dienststellungen der gewandte Administrativ-Beamte im Jahre 1814 als Amtmann versetzt wurde. Wie er in dieser Stellung die Liebe, das Vertrauen und die dankbare Anerkennung der Eingeseffenen sich erworben, davon giebt einen rührenden Beweis diejenige Feier, welche auf Veranlassung seiner 25jährigen Verwaltung der Beamtenstelle zu Zwischenahn am 1. October 1839 von eben diesen Eingeseffenen veranstaltet wurde, denen er, geleitet durch seine Herzensgüte, nicht durch das Gebot seiner Instruction, stets ein treuer Vater gewesen. Mit inniger Theilnahme horchte ich der Erzählung eines Freundes, der als ehemaliger Auditor bei dem Amte diesem Feste beigewohnt: wie herzlich die Gratulation der Amts-Deputation gewesen, welcher sich über dreißig Personen aus eigenem Antriebe beigefellt; wie der Jubilar die vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Anrede des wackern Kirchspielsvogts Feldhus beantwortet habe, wobei die

Nährung ihn anfangs überwältigte, bald aber die intellektuellen Geistesfunctionen dem überwallenden Gemüthe einen Damm setzten; wie schön und erhebend die Feier des ganzen Tages gewesen, wobei Musik und Ball und Feuerwerk nicht fehlen durften. Der schön gearbeitete, silberne Ehrenbecher, den die Gemeinden ihren hochgeschätzten Amtmann als äußerlich erkennbares Zeichen ihrer Dankbarkeit bei dieser Gelegenheit überreichten, ward mir im Verlauf des Tags gezeigt; rund um den Becher laufen Embleme in Basrelief, die sich auf die hauptsächlichsten Producte des Ammerlandes beziehen, Bienenkörbe, Garben und Ackergeräth, Pferde, Kühe, Schiffe, Hopfenstangen u. s. w.; darunter steht die Inschrift: »Zur Anerkennung einer 25jährigen segensreichen Verwaltung des Amtes Zwischenahn, ihrem Beamten, dem Herrn Geheimen Hofrath Erdmann, die Eingeseffenen. 1. Oct. 1814 und 1. Oct. 1839. — Wahrlich, wenn äußere Beweise ehrender Anerkennung des eignen Strebens und Wirkens die Brust des Mannes mit Freude und Zufriedenheit erfüllen können, so sind es besonders die Zeichen der Achtung und Verehrung die man von denen empfängt, welchen man nicht stets als liebevoller Rath, sondern häufig auch als strenger Richter gegenüber sehen muß, und darum fühlten alle Anwesende bei dem Festmahl jenes Tages, daß ihren Gedanken Worte gegeben seien, als inmitten vielfältiger Toaste folgendes, von einem alten Freunde des Jubilars eingesandte Gedichtchen vorgelesen wurde:

Von oben ein väterlich Regiment,
Von unten festes Vertrauen,
Das ist das wahre Element
Da lassen sich Häuser auf bauen.